



Orden und Ehrenzeichen

Kleine Einführung in die Thematik unter besonderer Berücksichtigung des kriminaltechnischen Hintergrundes

- 1 -

Orden und Ehrenzeichen stellen seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert einen festen Bestandteil des staatlichen Auszeichnungswesens sowohl in vielen deutschen wie auch den europäischen Staaten dar. Vorwiegend vergeben werden zumeist aus Edelmetalle (Gold und Silber) gefertigte emaillierte Auszeichnungen, die oft in mehreren Stufen (= Klassen) vorkommen (die sich jeweils in Format und Trageweise unterscheiden), als „Orden“ bezeichnet, wohingegen man meist nicht emaillierte „einklassige“, in Gold, Silber, Bronze oder anderen Metallen geprägten Auszeichnungen „Ehrenzeichen“ nennt. Als Ausdruck der Souveränität eines Landesherrn oder eines Staates wurden und werden sie an zivil oder militärisch engagierte und verdiente Bürger ausgegeben, d. h. verliehen.

Über längere Zeiträume (oft mehrere Jahrzehnte) blieb die äußere Gestaltung solcher Auszeichnungen gleich, mehr oder weniger sogar identisch, so daß sich auf den ersten Blick ein um 1870 gefertigtes Kreuz eines Ordens von dem eines um 1910 gefertigten Exemplars nicht wesentlich unterscheidet.

Betrachtet man die Objekte jedoch genauer, werden einem Unterschiede in Material, Verarbeitung und Präzision auffallen, die somit eine relativ genaue zeitliche Datierung der entsprechenden Objekte ermöglichen. Somit ist eindeutig vom Beginn des 19. Jahrhunderts an bis zur heutigen Gegenwart eine stetig zunehmende Verschlechterung von Material, Fertigungstechnik, Herstellungsqualität und Präzision festzustellen. Ein Ordenskreuz um 1830 ist weitaus qualitätsvoller gefertigt als ein Exemplar des gleichen Ordens von 1910, und nach dem zweiten Weltkrieg hat die Qualität noch einmal rapide bis zur Gegenwart hin abgenommen.

Da seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Rahmen der Emanzipation des Bürgertums auch die Vergabe von Orden durch den Staat immer mehr zugenommen hat, und in den deutschen Staaten bis 1918 verliehene Orden streng rückgabepflichtig waren (bis 1945), sind diese normalerweise, je näher man der Gegenwart kommt, häufiger (und meist weniger wertvoll) als die älteren Exemplare des gleichen Ordens.

Über die längeren Verleihungszeiten waren meist verschiedene Juweliere mit der Herstellung von Orden und Ehrenzeichen betraut. Somit lassen sich hier minimale Unterschiede in der Ausführung und Verarbeitung feststellen. Jeder Hersteller hat

- 1 -

Mitglied im/in BDOS (Nr. 1336), OMRS (Nr. 4555), OMSA (Nr. 5202), MCCC (Nr. 2721), S+T (Nr. 2631), MSOI (Nr. 213), MEDEC, ÖGO, OHS, SSP, Vereins der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V., Vereins der Freunde des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt e. V., greenpeace und amnesty international





Michael Autengruber

Phaleristischer Sachverständiger für deutsche & europäische Orden & Ehrenzeichen

so etwas wie seine „Handschrift“, die bei genauerer Betrachtung erkannt und auch identifiziert werden kann.

In Zeiten erhöhten „Auszeichnungsbedarfs“ (wie z. B. während des Ersten Weltkriegs) wurde bei vielen Orden das ursprüngliche Metall (z. B. Gold) durch ein preiswerteres (z. B. Silber, später Bronze oder sogar sogenanntes „Kriegsmetall“ – eine minderwertige Zinklegierung – jeweils vergoldet) ersetzt.

- II -

Da Orden und Ehrenzeichen „Gebrauchsgegenstände“ sind, da sie ja getragen wurden, weisen sie oft mehr oder weniger deutliche Tragespuren auf. Die verwandten Edelmetalle wie Gold und Silber waren immer legiert, um einen höheren Härtegrad zu erreichen. Die jeweilige Oberfläche zeigt somit, sofern sie nicht immer wieder gereinigt wird, mehr oder weniger deutliche Oxydationsspuren (man spricht hier von „Anlaufen“). Auch weniger edle Metalle, wie z. B. Bronze, Eisen, Messing, „Kriegsmetall“, Zink, usw. zeigen mit der Zeit solche Oxydations- oder Korrosionsspuren bzw. flecken (ebenfalls „Anlaufen“, Patina, Rost, Grünspan, Zinkpest, usw.). **Es liegt in der Natur der Sache, daß alle diese „Verunreinigungen“ willkürlich und nicht nach einem bestimmten Muster entstehen. Sie sind somit eindeutig identifizierbar und ermöglichen damit auch eine eindeutige Identifikation des jeweils „verunreinigten“ Objekts.**

Nicht anders als mit den „Verunreinigungen“ verhält es sich auch mit Gebrauchsspuren, Beschädigungen, Schrammen, Verbiegungen (insbesondere in den Kreuzarmspitzen) und Kerben im Metall. Auch diese sind nicht kopierbar somit eindeutig identifizierbar und eignen sich somit gegebenenfalls zur Zuordnung bestimmter Exemplare.

Auch bei der Emaille verhält sich die Sache gleich. Eine durch eine Druckauswirkung entstandene Beschädigung der Emaille (Absplitterung – auch „Chip“ genannt -, Sprünge und Haarrisse) kann eindeutig zugeordnet werden. **Aufgrund der in der Entstehung einer solchen Beschädigung immanenten Willkürlichkeit ist diese nicht kopierbar. Sie ist somit eindeutig.**

Gleiches gilt auch für eine Lackierung. Durch Stöße verursachte Lackabsplitterungen entstehen ebenfalls willkürlich und sind somit auch nicht mit der größten Sorgfalt kopierbar (ohne daß die Kopierung wiederum durch andere Spuren sichtbar werden würde). **Auch Lackierungsabsplitterungen lassen ein eindeutig identifizierbares Muster entstehen.**

Dabei spielt es keine Rolle, ob es von einem in Frage kommenden Exemplar nur zehn oder zehn Millionen gibt. **Aufgrund von „Verschmutzungen“ und Beschä-**

- 2 -

Mitglied im/in BDOS (Nr. 1336), OMRS (Nr. 4555), OMSA (Nr. 5202), MCCC (Nr. 2721), S+T (Nr. 2631), MSOI (Nr. 213), MEDEC, ÖGO, OHS, SSP, Vereins der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V., Vereins der Freunde des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt e. V., greenpeace und amnesty international





Michael Autengruber

Phaleristischer Sachverständiger für deutsche & europäische Orden & Ehrenzeichen

digungen gibt es ein Objekt aufgrund genau dieser „Fehler“ immer nur einmal. Somit eignen sich diese „Fehler“, soweit vorhanden und dokumentiert, hervorragend zur Identifikation bestimmter Orden und Ehrenzeichen. Voraussetzung hierfür ist natürlich das Vorhandensein einigermaßen brauchbarer Vergleichsmedien wie z. B. Photoaufnahmen.

- III -

Für einen Sammler wie auch für einen Händler von Orden und Ehrenzeichen gehören zu einem Orden wie auch zu einem tragbaren Ehrenzeichen, insofern diese nicht selbst mit einer Broschierung versehen sind, ein dazu gehöriges Ordensband. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sammlung wird aufgrund der Bänder wesentlich besser verifizierbar. Hat er Objekte ohne Bänder, wird er viel daran setzen, um diese Bänder zu beschaffen. Dies hat seit Längerem dazu geführt, daß auch heute noch Bänder von seit Generationen nicht mehr verliehenen Orden und Ehrenzeichen neu gewebt und zum Verkauf angeboten wurden und werden. Mangels Erhältlichkeit von zeitgenössischen Originalbändern geben sich die allermeisten Sammler damit zufrieden, ihre Orden und Ehrenzeichen mit solchen Neuanfertigungen auszustatten. Jeder Sachkundige, der Orden zum Verkauf anbietet, wird darum besorgt sein, diese mit Bändern anbieten zu können, weil dadurch grundsätzlich ein besserer Preis erzielt werden kann. Ein Orden ohne Band ist ein „nackter“ Orden!

Auch diese Bänder weisen zeitbedingte Unterschiede in Material, Herstellung und Ausführung auf. Dazu kommen Unterschiede in der Breite, Farbtönung, Farbaufteilung, Behandlung der Schnittkanten, Alter, Verschmutzung usw., die, soweit vorhanden, ein Band, mehr noch als den Orden oder das Ehrenzeichen selbst, mehr oder weniger eindeutig identifizierbar machen. Insbesondere können Bänder Abnutzungserscheinungen aufweisen („zerschleiben“), die aufgrund äußerer Einwirkung entstehen können. Auch hier liegt es in der Natur der Sache, daß diese Beschädigungen willkürlich entstehen. Aufgrund der in der Entstehung einer solchen Beschädigung immanenten Willkürlichkeit ist diese nicht kopierbar. Sie ist somit ebenfalls eindeutig.

Deshalb besteht natürlich immer die Möglichkeit, daß jemand, der die Herkunft von Orden und Ehrenzeichen verschleiern möchte, die dazugehörigen Bänder entfernt (um sie somit eines wesentlichen Identifikationsmerkmals zu berauben), obwohl er so unter Umständen bedeutend weniger erzielen kann.

- IV -

Eine weitere Möglichkeit zur hinreichenden Identifikation der Herkunft von Orden und Ehrenzeichen bildet die Kombination verschiedener Objekte innerhalb von Angebots-Konvoluten. Relativ schnell kann man erkennen, ob es sich hierbei um einen

- 3 -

Mitglied im/in BDOS (Nr. 1336), OMRS (Nr. 4555), OMSA (Nr. 5202), MCCC (Nr. 2721), S+T (Nr. 2631), MSOI (Nr. 213), MEDEC, ÖGO, OHS, SSP, Vereins der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V., Vereins der Freunde des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt e. V., greenpeace und amnesty international





Michael Autengruber

Phaleristischer Sachverständiger für deutsche & europäische Orden & Ehrenzeichen

Nachlaß einer ehemals beliebten Person handelt – ob also die Orden und Ehrenzeichen zeitlich zusammen passen – oder ob es sich um ein willkürlich zusammengestelltes Konvolut, evtl. aus Dubletten eines Sammlers bestehend, handelt.

Diese Zusammenstellung kann dem Käufer einige Informationen geben, wenn sich z. B. sehr häufige Objekte zusammen mit sehr seltenen Objekten zusammen in einem Konvolut befinden, die zudem auch zeitlich nicht zusammenpassen. Solche Konvolute lassen einen verantwortungsbewußten Händler genauer hinschauen.

Eine Kombination von relativ teureren Objekten mit sogenannter „Flohmarktware“ ist relativ unüblich bei Angeboten „aus der Szene“. Bei Ankaufskonvoluten handelt es sich entweder um Personennachlässe, oder um Teilsammlungen (ein Land, ein Gebiet, etc.), oder um Dubletten (worin dann aber keine teureren und seltene Objekte enthalten sind, und schon gar nicht mehrere). Teuerere Objekte werden fast stets einzeln oder zusammen mit gleichwertigen, aber normalerweise nie zusammen mit „Flohmarktware“ angeboten.

Auch ein eventuell auffällig niedriger Verkaufspreis läßt zur Vorsicht raten. Da es in unserer heutigen Informationsgesellschaft mit ihren unzähligen Möglichkeiten, sich auch Wertinformationen auf einfachste Weise besorgen zu können (Bewertungskataloge, Auktionskataloge, Händlerangebot, Internet), widersinnig ist, Sammlungsgegenstände zu „Schleuderpreisen“ anzubieten, ist in einem solchen Fall immer größte Vorsicht geboten. Ein jeder der sich in dieser Szene bewegt, hat eine ungefähre Ahnung davon, was ein Objekt wert sein kann.

Michael Autengruber

- 4 -

Mitglied im/in BDOS (Nr. 1336), OMRS (Nr. 4555), OMSA (Nr. 5202), MCCC (Nr. 2721), S+T (Nr. 2631), MSOI (Nr. 213), MEDEC, ÖGO, OHS, SSP, Vereins der Freunde des Bayerischen Armeemuseums e.V., Vereins der Freunde des Wehrgeschichtlichen Museums Rastatt e. V., greenpeace und amnesty international

